

Verfasser anhand einer soziologischen Analyse der Deizisauer Evangelischen Gemeinschaft zeigen kann. Mit seiner ausführlichen Darstellung dieser religiösen Alternative sensibilisiert er zugleich dafür, dass es innerhalb des Protestantismus auch einen anderen Umgang mit den Verunsicherungen der Moderne gab. Den Methodistenpredigern war es gelungen, sich in den religiösen Nischen zu etablieren, die ihnen eine staatsorientierte und volkscirchlich ausgerichtete Landeskirche ermöglichte. Enge Gemeinschaft und konkrete Lebensberatung kompensierten den Leistungs- und Leistungsdruck der Gegenwart.

Insgesamt zeigt die Studie deutlich, wie lohnenswert die Untersuchung kleinräumiger dörflicher Strukturen ist. Nur so können die bereits erarbeiteten Entwicklungslinien des Katholizismus und Protestantismus auf ihre Relevanz in den alltäglichen Lebenswelten der unteren Gesellschaftseinheiten überprüft werden. Es ist zu begrüßen, dass sich Pahl hierfür fernab der gut erforschten westfälischen Lande eine schwäbisch-württembergische Region ausgesucht hat.

*Claudius Kienzle*

### **Heimatbuch Herbertingen. Geschichte einer oberschwäbischen Gemeinde.**

*Gemeinde Herbertingen 2005.*

*575 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.*

*Gebunden € 25,-.*

*ISBN 3-00-015103-6*

Jubiläen sind in der Regel keine historischen Marksteine, insbesondere bei mehr oder weniger zufälligen Erstnennungen. Dennoch sind sie wichtig, haben Symbolcharakter, tragen zu einem historischen Bewusstsein bei und regen zur Erforschung der Quellen, zu deren Aufarbeitung und Dokumentation an. Auf diese Weise kommen viele Heimatbücher und Ortschroniken zustande, so auch in Herbertingen, das vor drei Jahren eine 1150-Jahr-Feier begehen konnte, genauer gesagt, die Feier der Erstnennung der *villa Herbertingen* in einer in Ulm ausgestellten und auf den 22. Juli des Jahres 854 datierten Urkunde

König Ludwigs des Deutschen für das Kloster St. Gallen. In den Jahrhunderten danach allerdings wird es still um den Ort, denn erst in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts gibt es wieder schriftliche Quellen zur Ortsgeschichte.

Sechzehn Autoren, koordiniert vom Journalisten Johann Wiedergrün, haben sich zusammengefunden, um die *Geschichte, Landschaft, Menschen*, so der Untertitel des Buches auf dem Umschlag, der Gemeinde Herbertingen darzustellen. Entstanden ist ein solides Werk, was für die Kategorie «Heimatbücher» ja nicht immer zutrifft, dessen thematischer Schwerpunkt auf der jüngeren Vergangenheit und der Gegenwart liegt. In einem ersten, chronologisch geordneten Teil beschreibt Sabine Hagmann, Leiterin des Heuneburg-Museums im Herbertinger Teilort Hundersingen, die vor- und frühgeschichtlichen Spuren des Raumes, wobei naturgemäß die Heuneburg mit Freilichtmuseum und Keltenmuseum im Vordergrund stehen. 20 Seiten widmet der Archivar Franz-Josef Ziwes dem Mittelalter, 50 Seiten der Sigmaringer Kreisarchivar Edwin Ernst Weber der Frühen Neuzeit, in der die Quellen über die am Ort beteiligten zahlreichen geistlichen und weltlichen Herrschaften reichlicher fließen. Der Machtkampf zwischen Österreich und Waldburg schuf dem Dorf Herbertingen einen gewissen Freiraum. Auffallend ist die Streitbarkeit – der Autor spricht sogar von einer Streitkultur – der Herbertinger untereinander, aber auch zwischen Gemeinde und Herrschaft vom 16. bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts.

Die Zeit von 1800 bis 1930 behandelt Karl Werner Steim unter zwei Gesichtspunkten, einmal historisch-chronologisch, zum anderen unter dem Aspekt des kommunalen Lebens. Erfreulich, dass der Zeit des Nationalsozialismus ein relativ breiter Raum gewidmet ist. Die Historikerin Hildegard Bibby schildert die Entwicklungen dieser Zeit, die in Herbertingen nicht anders verlief als anderswo; 1933 kam der Nationalsozialismus zum Durchbruch, innerhalb kürzester Zeit besetzten die Nazis die entscheidenden Stellen in

Verwaltung und im Gemeindeleben, Konflikte gab es lediglich mit den Ortsgeistlichen.

1946 normalisierte sich das Leben allmählich; man wählte, wie schon vor 1933, wieder konservativ. Der erste Teil des Buches schließt mit der Darstellung der Entwicklung seit 1945 durch den Ehrenbürger Siegfried Abt, der über drei Jahrzehnte als Bürgermeister diese Entwicklung mitbestimmt hat. Neben der Gemeindeform von 1974, die zur Eingliederung der Nachbarorte Hundersingen, Marbach und Mieterkingen in die Gemeinde Herbertingen führte, ist diese Zeit vor allem durch den Siedlungsausbau und durch den Wandel vom Bauerndorf zur wirtschaftlich breiter gefächerten Gemeinde geprägt.

Redaktionell geschickt gemacht, ist der zweite Teil des Buches mit dem Titel *Facetten der Gemeindegeschichte* überschrieben. Helmut Brand geht der baulichen und gewerblichen Entwicklung des 18. und 19. Jahrhunderts nach, besonders auch dem Anschluss an das Eisenbahnnetz 1869, der Herbertingen zum Eisenbahnknotenpunkt werden ließ, allerdings mit einem weit außerhalb im Ried gelegenen Bahnhof, was schon damals als Schwabenstreich angesehen wurde. Angehörige der örtlichen Schule, der Kirche, der Volkshochschule und der hiesigen Vereine beleuchten in ihren Beiträgen die Kirchengemeinde St. Oswald in Geschichte und Gegenwart, die Herbertinger Schule, die Geschichte der zahlreichen Vereine und abschließend das örtliche Brauchtum, letzteres mit einem Rückblick auf die Zeit um 1900.

Es spricht für die Qualität des Werkes, dass es einen reichhaltigen Anhang enthält, in dem die Gemeindevorsteher seit 1309 und die Pfarrer seit 1274/1275 bis heute aufgeführt sind, daneben die Wahlergebnisse seit 1919, Einwohnerzahlen 1829–2004 und sonstige interessante statistische Angaben. Dass das Buch auch wissenschaftlichen Ansprüchen genügt, zeigt sich nicht nur in den für jedes Kapitel sorgfältig aufgeführten Quellenangaben, sondern auch im umfangreichen Orts- und Personenregister, dem Historiker und Landes-

kundler eine unentbehrliche Hilfe, die in Heimatbüchern leider selten anzutreffen ist. Die Gemeinde hat hier, insbesondere auch in der Ausstattung des Buches mit Fotos, Luftbildern und Karten-Reproduktionen kräftig investieren müssen, aber das gelungene Werk, das anderen Orten und Autoren als Vorbild empfohlen werden kann, lohnt diesen Einsatz.

*Günther Schweizer*

*Julius Fekete*

### **Kunst- und Kulturdenkmale im Landkreis Böblingen.**

*Konrad Theiss Verlag Stuttgart 2006. 296 Seiten mit 17 farbigen und 173 Schwarzweiß-Abbildungen. Gebunden € 19.90. ISBN 3-8062-1969-9*

Allmählich wird sie dichter, die bald zwanzig Jahre bestehende Reihe der nach Landkreisen geordneten Führer zu Kunst- und Kulturdenkmälern in Baden-Württemberg aus dem Konrad Theiss Verlag. Jüngster Sprössling der Reihe ist ein Führer zum Kreis Böblingen, jenem Dreieck zwischen den Eckpunkten Weißach, Bondorf und Waldenbuch, aus der Feder des Denkmalpflegers Julius Fekete. Dem Buch kommt das Verdienst zu, einen Landkreis kunst- und kulturhistorisch in den Mittelpunkt zu rücken, dessen Name sonst zuerst wohl eher Assoziationen an Industrie und führende Wirtschaftsunternehmen des Landes evoziert. Doch der Landkreis zählt auch fast 3.000 Baudenkmäler, birgt eine ehemalige freie Reichsstadt (Weil der Stadt) und einen Johanniterort (Dätzingen) und weist eine ganz unerwartet große Menge von wertvollen, sehenswerten historischen Kleinodien auf: Kirchen, Schlösser, Bauernhäuser – darunter Firstständerhäuser, die zu den ältesten Profanhäusern des Landes gehören –, Burg(ruin)en, Stadtanlagen, Mühlen, Klöster, bis hin zu modernen Industrie- und anderen Bauten, die schon heute bemerkenswert und wohl dereinst in der Denkmalliste erscheinen werden.

Wie in allen Führern der Reihe steht eingangs ein kunsthistorischer Überblick, der je nach Landkreis und Interesse des Autors unterschiedlich

ausfallen kann. Im vorliegenden Fall besteht er aus der Aufzählung der wichtigsten Beispiele jeder Kunststepoche seit dem Mittelalter und ist garniert mit zwei interessanten Exkursen: zum einen zur Künstlerfamilie Schickhardt, die nach ihrer Einwanderung aus Nassau in Herrenberg ihren Sitz hatte, und zum Sonderthema »protestantische Emporenbilder«, Exoten in den sonst eher kunstfeindlichen altwürttembergischen Kirchenausstattungen. Solche Emporenbilder findet man gerade im Kreis Böblingen besonders häufig. Es folgt der Ortsteil – von Aidlingen bis Weißach –, eine kurze Übersicht der Museen des Landkreises und ein Personenregister.

Die Ortsbeschreibungen müssen bei der Fülle an Orten und Objekten notgedrungen kurz ausfallen, ganz im Stil der Reihe als eine Art kunsthistorisches Kurzinventar. Sie können und wollen keine erschöpfende Beschreibung liefern, auch keine Laien ausreichende, wobei jedem Ort noch eine kurze Ortsgeschichte vorangestellt ist, die freilich teils fast zur Persiflage wird wie im Falle Maichingen und vieler anderer Orte: *Reihengräber – wird württembergisch – wird eingemeindet*. Da möchte man gerne Wurstverkäufer spielen: Es darf auch ein bisschen mehr sein.

Die vielen, technisch durchweg brillanten Fotos von Joachim Feist tun dem Band gut, doch hätte man vielleicht die eine oder andere eher fade Abbildung opfern und dem Autor dafür ein paar Zeilen Text mehr zugestehen können. Dass andererseits die herrliche, ganzseitig abgebildete Bauernhaus-Ofenecke in Altdorf im Text gar nicht erwähnt wird, ist wohl dem Lektorat anzulasten, ebenso die Verwendung eines für das Weil der Städter Stadtmuseum ganz untypischen Bildes – eine Goldschmiedewerkstatt anstelle einer der herrlichen Inszenierungen, die nicht nur im Kreis Böblingen ihresgleichen suchen. Ärgerlich ist die Entscheidung des Verlags, im Falle der eingemeindeten Orte an der entsprechenden alphabetischen Stelle im Ortsteil keinen Verweis mehr abzudrucken, unter welcher politischen Gemeinde man diese heute finden kann.

Dem Wert des Werks von Julius Fekete tut dies freilich keinen Abbruch. Der Autor gibt den geschichts- und kunstinteressierten Bürgern des Landes gleichsam den Schlüssel in die Hand, mit dem sich die Schätze eines weiteren Landstriches der Heimat entdecken lassen. Schade nur, dass wohl auch dieser Band schon in absehbarer Zeit nicht mehr zu erhalten sein wird, da der Verlag Restauflagen nicht lagert, sondern verhältnismäßig rasch ins moderne Antiquariat abgibt. Im Falle dieser Denkmal- und Kunstkurzinventare tut dies besonders weh.

*Raimund Waibel*

*Kai-Michael Sprenger, Axel Schlabititz und Gebhard Haggemüller*  
(Redaktion)

### **Technische Denkmäler im Landkreis Ravensburg.**

*Hrsg. von der Kreissparkasse Ravensburg 2006. 95 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, eine Übersichtskarte. Gebunden € 10,- plus Versandkosten. (zu beziehen bei der Kreissparkasse, Meersburger Str. 1, 88213 Ravensburg).*

In ihrer Reihe »zeitzeichen« stellt die Kreissparkasse Ravensburg mit Band 3 das Interesse eines kommunalen Geldinstitutes an den historisch-technischen Kleinodien seines Landkreises unter Beweis. Für den auffällig mühen- und wasserhistorischen Schwerpunkt zeichnet der Ravensburger Kreisarchivar Kai-Michael Sprenger verantwortlich. Sein Autorenteam, allesamt namhafte Regional- bzw. WasserkrafthistorikerInnen, stellen publizistisch gekonnt unter anderem folgende Objekte vor: den Stillen Bach von Weingarten als herausragendes Beispiel benediktinischer Energiewirtschaft, die Ölmühle Bad Waldsee, die Dorfmühle Altshausen-Ragenreute sowie den Mühlen- und Technikdenkmal-Lehrpfad Amtzell, Kornspeicher, Backhäuser, die Baumwollspinnerei Wangen, Teilsäulen, Wider, Windräder und historische Turbinen. Der Band fasziniert auch durch seine professionelle grafische Aufmachung nebst beigefügter Übersichtskarte. Neben der bereits beschriebenen »Mühlenstraße Oberschwaben«